

Das Expertiment

Autor(en): **Stebler, Jakob / Kobel, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **80 (1954)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-493015>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

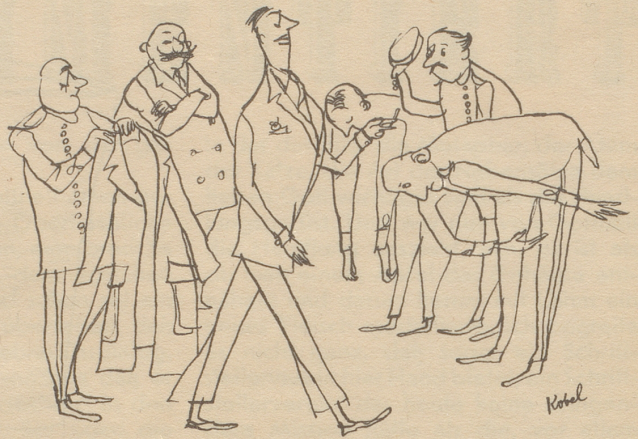
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Das Experiment



Peter Birkenhofer war ein Grübler. Ein Mann, der allen Dingen auf den Grund gehen wollte, und immer neue Unzulänglichkeiten der bestehenden Weltordnung entdeckte. Denen abzu- helfen, hielt er für seine Pflicht. Abzu- helfen mit Liebe, mit Pädagogik, durch Argumentieren mit zwingenden Grün- den, bis die Welt einsähe, daß sie schief gewickelt sei, und Übelstand um Übel- stand durch wohlwollende Belehrung verschwände.

So sagte er sich beispielsweise:

Da gehen zwei Menschen in ein Re- staurant. Der eine zerlumpt, zerschlis- sen, offensichtlich der untersten Gesell- schaftsschicht angehörig, aber mit einem Haufen Geld in der Tasche. Der andere elegant, tadelloses Aussehen, weltmännisch auftretend, aber ohne einen einzigen Rappen Geld. Was ge- schieht nun unfehlbar? Der in Lumpen, also der mit Geld, wird hinausgeworfen werden, bevor er das Lokal überhaupt betreten hat, der andere, der Hochstap- ler, wird umwedelt und wie ein Fürst bedient, bis schließlich die Katastrophe eintritt.

Ist das richtig? Die Persönlichkeit gilt nichts. Maßgebend ist das Kleid, in dem sie steckt. In allen Fällen. Es gibt keine Ausnahme. Wirklich? -- Bestimmt. Das heißt, es lohnte sich die Mühe eines Experiments. Das würde meine Ansicht ohne weiteres bestätigen. Bevor ich an- schuldige, müßte ich mich eigentlich erst vom Berechtigsein meiner Anklage überzeugen.

Und so ging Peter Birkenhofer, der Grübler, wieder einmal einer Sache auf den Grund.

Er beschaffte sich von einer Nach- barin das zerfetteste Kleid ihres ver- storbenen Mannes, die Karikatur eines Kleides sozusagen, zerflickt, abgeschos- sen, ein erbärmliches Häuflein Lumpen, besorgte sich auch die Ueberreste eines Paares Schuhe, erstand irgendwo einen alten Kalabreser mit sieben Löchern, und staffierte sich überhaupt so aus wie man sich einen richtiggehenden Bettler vorstellt. Denn was er tat, das tat er gründlich. Zum Schluß steckte er die Briefftasche mit einigen Hunderternoten

ein, und machte sich auf den Weg ins Restaurant Excelsior.

Dort kam er halbwegs hinein und wurde dann diskret hinausgeworfen.

Das Experiment hatte also geklappt. Er hätte es sich ja auch ersparen kön- nen, denn das Ergebnis wäre auch ohne diesen Anschauungsunterricht dasselbe gewesen: Bettler sind am Tisch des Ex- celsior undenkbar. Aber Peter Birken- hofer behauptete nie etwas, ohne sich von den Tatsachen überzeugt zu haben. Er wollte seiner Sache sicher sein. Die Gründlichkeit war nun einmal seine Lei- denschaft.

Er begann also, den zweiten, mehr pädagogischen Teil seines Experimentes zu unternehmen. Kleidete sich zuhause um, rasierte sich peinlich sauber, stürzte sich in seinen vornehmsten Habitus und begab sich wieder, die Eleganz in Per- son, ins Excelsior. Wiederum bestätigte sich seine Ansicht der Dinge; diesmal wurde er nicht hinausgeschmissen. Im Gegenteil, es wimmelte nur so von dienstbaren Geistern, die seine Wünsche zu erfüllen trachteten, der Chef selber begrüßte ihn huldvoll, der ganze Speise- saal geriet in Aufruhr; kurz, es stimmte ganz genau: Kleider machen Leute.

Der vornehme Gast ließ sich ein feu- dales Essen auftragen, Hummer und so weiter, einfach alles das, was seinem kreditwürdigen Auftreten entsprach. Und nachdem er ausgiebig gegessen und vom besten Tropfen getrunken hatte, lud er mit lässiger Handbewegung sämt- liche erreichbaren dienstbaren Geister bis zum Besitzer hinauf an seinen Tisch, und hielt ihnen in gesetzten Worten fol- gende Ansprache:

«Meine Herren, vor einer Stunde oder zweien haben Sie hier einen Bettler hinausgeschmissen. Der Mann war ich. Es hatte mir Spaß gemacht, mich als Habe- nichts zu verkleiden, um den beden- klichen Tiefstand der heutigen Moral am eigenen Leibe zu erfahren und sie desto überzeugter brandmarken zu können.

Meine Herren, dieser Bettler trug bare fünfhundert Franken auf sich. Sie haben das wohl kaum vorausgesetzt. Es ist Ihnen auch gar nicht eingefallen, ihn zu

fragen, ob er überhaupt bezahlen könne. Hinausgeschmissen haben Sie ihn, sang- und klanglos!

Bei mir nehmen Sie ohne weiteres an, ich sei genügend mit Geld versehen. Es fällt Ihnen gar nicht ein, daran zu zwei- feln. Und warum? Aus dem einzigen Grunde, weil ich aussehe als ob. Und dabei bin ich genau der gleiche Mensch, den Sie vorhin als gesellschaftlich un- möglich angesehen haben. Nicht der Mensch gilt bei Ihnen, sondern sein Aeußeres.

Und doch, meine Herren, wie kann gerade dieses Aeußere trügen! Wie leicht könnte ich ein Hochstapler sein, ein Zechpreller, ein Gauner, der sich bei Ihnen toll und voll frifst, um sich nachher von der Polizei abführen zu lassen. So weit denken Sie in Ihrer Ver- blendung offenbar gar nicht. Das Kleid fasziniert. Ich aber sage Ihnen: das Kleid ist ein Aushängeschild. Elegante oder zerrissene Hosen sind bedeutungslos. Maßgebend ist die Seele, die darin steckt.

Jawohl, meine Herren, ich fühle mich verpflichtet, Ihnen das alles zu sagen, um Ihren Blick zu schärfen für die Er- fassung des Wertvollen im Menschen. Es ist Ihrer unwürdig, dasselbe Indivi- duum in solch skandalöser Gegensätz- lichkeit zu behandeln, auf den Schein hereinzufallen und das Echte hinaus- zuwerfen. Lassen Sie sich durch diese mahnenden Worte eines Bessern be- lehren und denken Sie an diese be- schämende Lektion, wenn wieder ein- mal ein Mensch von heruntergekomm- nem Aussehen, den Sie so geringschät- zig behandeln, Ihr Lokal betritt. Ich habe gesprochen. Und nun reiche man mir die Rechnung!»

Ordentlich erleichtert hatte er sich bei dieser Rede, die nur so geflossen war. Die Zerknirschung ringsum erreichte gi- gantische Ausmaße. Die Rechnung eben- falls.

Noch im Siegestaumel seiner Moral- predigt griff Peter Birkenhofer nachläs- sig in die Tasche ... und schnellte käse- bleich hoch. Er hatte beim Umkleiden Briefftasche und Geldbeutel zuhause ver- gessen.

Jakob Stebler